

310 S., DM 210. – Das vorliegende Findbuch (vgl. zuletzt DA 39,653) verzeichnet rund 2000 Wasserzeichen aus dem Früchtebereich, unter denen mit etwa 1200 Beispielen die Abbildung der Traube klar dominiert. Der Erfassungszeitraum liegt bei der Traube zwischen 1437 und 1604, bei den anderen Früchten (Ähre, Eichel, Mandel, Birne usw.) zwischen der Mitte des 14. und dem Ende des 16. Jh., wobei die Beispiele aus dem MA jedoch deutlich überwiegen. A.P.

Jean Richard, *Les récits de voyages et de pèlerinages* (Typologie des sources du moyen âge occidental 38) Turnhout 1981, Brepols 84 S., BFr. 550. – Pilgerführer, Pilgererzählungen, Kreuzzugsberichte und Reisebeschreibungen von Missionaren und Gesandten werden in diesem Band ohne Anspruch auf Vollständigkeit, eben dem Typ nach, vorgestellt. Die Charakterisierungen sind etwas unausgewogen, des Vf. Neigungen gehören deutlich dem 13. und den folgenden Jahrhunderten, bei älteren Quellen muß der Leser sogar die Zeitangabe anderweitig eruieren, aber zu dem späteren Zeitraum finden sich viele nützliche Informationen u. a. zum Quellenwert lateinischer und volkssprachlicher Reiseberichte. Der Verzicht auf ein Register wie das Fehlen einer Systematik machen es schwer, Angaben zu einem bestimmten Autor zu finden, was freilich durch die Anlage des Gesamtwerkes (vgl. zuletzt DA 38,330 u. 336) mitbestimmt ist. G.S.

Aryeh Grabois, *Les pèlerins occidentaux en Terre Sainte et Acre: d'Accon des croisés à Saint-Jean d'Acre*, Studi medievali 3^a serie 24 (1983) S. 247–264, untersucht die ma. Pilgerberichte im Hinblick auf das Bild, das sie von Akkon geben. Im 12. Jh. übergehen sie die Stadt mit nahezu völligem Schweigen. Obwohl der Haupthafen für Pilger, ist es gleichwohl keine heilige Stätte und daher uninteressant. Im 13. Jh. wird die Stadt dann wenigstens in dürftiger Weise beschrieben, einmal weil sich die geistlichen Kooperationen des Landes alle nach Akkon zurückgezogen hatten, so daß die Pilger die Grabeskirche beispielsweise nur im akkonensischen Exil besuchen konnten (wo dann auch die entsprechenden „pardons“, d. h. Indulgenzen, zu gewinnen waren), dann auch deshalb weil im literarischen Genre der Pilgerführer in einer Art von *pia fraus* häufig eine falsche Gleichsetzung mit dem philistinischen Accaron vorgenommen wurde, um der Stadt wenigstens einen alttestamentlichen Anstrich zu geben, und schließlich wird es als Sündenpfuhl und damit prototypisch für den Zustand der Gesellschaft von Outremer in christlichen Augen beschrieben. Im 14. Jh., als das Handelszentrum zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken war, setzt dann der Prozeß der Verklärung ein, der im 15. Jh. wegen der Prominenz des großen Johanniterkomplexes in der Stadt den Namen zu St. Jean d'Acre verwandelt. Die Arbeit ist ein interessantes Stück Geistesgeschichte. H. E. M.

Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, hg. von der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft, bearb. von Jürg L. Murano, 4. Band: Grafen, Freiherren und Ministerialen, Fribourg 1980, Bibliothek der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, 335 S., 12 Stammtafeln, 13 Tafeln mit Siegelabbildungen. –